

Dorothee Graefe-Hessler

## Response – Wiederhall – Antwort

Neue Musik macht Schule

1 Bettina Köhler,  
Musiklehrerin einer 5.  
Klasse der  
Gesamtschule Nistetal  
bei Kassel. ↑

*Response* ist der Versuch einer Antwort auf die Frage: »Ist es für Komponist/inn/en unserer Zeit außerhalb der kommerziellen Verwertung möglich, einen Kontakt mit den potentiellen Zuhörern herzustellen?«

2 Schüler/innen der  
Klasse 5a der IGS  
Nordend Frankfurt. ↑

*Response* verbindet neue Musik und Schule durch kooperative Netzwerke parallel auf mehreren Ebenen und fördert die Aus- und Fortbildung von Musiklehrer/innen und eine intensive Konfrontation von Komponisten mit schulischer Realität.

3 Sarah aus der  
Klasse 3 der G.-  
Kerschensteiner-  
Schule  
Schwalbach. ↑

Der wohl wichtigste und weitreichendste Impuls für eine derart institutsübergreifend vernetzte Arbeit stammt aus England und wurde von Komponisten und Interpreten im Umfeld der London Sinfonietta entwickelt. Mit *Response* gelang ihnen Anfang der achtziger Jahren eine Konzeption, in der sich verschiedene herkömmliche Methoden vereinen und deren besondere Stärke darin liegt, daß sie kreative Eigenleistung auf einleuchtende Weise mit der Rezeption bestehender Werke verbindet und damit frühere dogmatische Glaubenskriege (»Eigenkreativität« kontra »Orientierung am Kunstwerk«) auf elegante Weise umgeht. Ausgangspunkt ist stets eine bereits existierende, zeitgenössische Komposition. Ein Workshop-Team, dem neben dem Musiklehrer der jeweiligen Schulklasse ein Komponist und ein Interpret Neuer Musik angehören, versucht vorab, die Grundidee des Stückes herauszufiltern: eine besonders hervorstechende klangliche Eigenart, eine ästhetische Fragestellung oder programmatische Intention, die das gesamte Werk konzeptionell beherrscht. Diese »Essenz« des ausgewählten Stückes wird in leicht umsetzbare, spielerisch aufeinander aufbauende Etüden und Aufgaben übersetzt: rhythmische Kreisspiele, klangliche Experimente mit unterschiedlichen Materialien, Übungen zur Wahrnehmungssensibilisierung oder zur musikalischen Interaktion. Mit diesen Vorgaben – zunächst noch nicht mit der zugrunde liegenden Modellkomposition – wird nun die Schulklasse konfrontiert und zu eigenem kreativen Tun animiert: Mit einer Mischung aus spontanem Experimentieren und richtungsweisenden methodischen Vorgaben tastet man sich so im Verlauf eines Halbjahrs allmählich zu einer eigenen Schülerkomposition vor. Im Idealfall arbeiten Lehrer und Schulklasse zeitweise selbständig weiter, erhalten aber in regelmäßigen Abständen neue Impulse durch einen Unterrichtsbesuch des Profiteams. Die abschließende Aufführung der Schülerkomposition erfolgt nach Möglichkeit in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu jenem Stück, das dem gesamten Prozeß als Modellkomposition zugrunde gelegen hat und mit dem die Schüler dann erstmals konfrontiert werden.

4 Wolfgang Stryi,  
Musiker des Ensemble  
Modern. ↑

Es waren die Musiker des deutschen Ensemble Modern, die die musikpädagogische Arbeit ihrer britischen Kollegen bei gemeinsamen Konzerten kennenlernten und dabei beobachten konnten, »daß Schüler aller sozialen Schichten durch die sehr engagierte Beschäftigung mit musikalischer Komposition zu enorm kompetenten und differenzierten Aussagen über die in dem Konzert der London Sinfonietta aufgeführten Werke fähig waren.« Daraufhin wurden 1988 die Londoner Dozenten zu einem ersten *Response*-Projekt nach Berlin eingeladen, zwei Jahre später gab es einen zweiten Durchgang in Frankfurt/ Main.

Dem Ensemble Modern war das Projekt immerhin wichtig genug, um es ins Zentrum seines zehnjährigen Jubiläums zu stellen, und der Erfolg gab dieser Entscheidung recht. Schwerer als das Urteil der Presse, die das Geschehen eifrig dokumentierte, wog aber wohl die Resonanz der beteiligten Lehrer und Schüler, die in mehreren Briefen an die Kulturdezernentin und Veranstalter ihre Begeisterung äußerten und eine Fortsetzung des Projekts forderten. Es war diesem Basisdruck zu verdanken, daß das, was leicht ein einmaliges Renommierprojekt publicity-bedachter Kulturträger hätte bleiben können, eine eigenständige Struktur herauszubilden begann. Einzelne Vertreter des Rundfunks, der landesweiten Lehrerfortbildung und des städtischen Kulturmanagements, vor allem aber eine Handvoll engagierter Lehrerinnen und Lehrer unterstützten das Projekt und knüpften ein organisatorisches Netzwerk, das sich in den folgenden Jahren als erstaunlich resistent erweisen sollte: *Response* wurde im regelmäßigen zweijährigen Rhythmus fortgesetzt. Hauptträger sind der Hessische Rundfunk und das Hessische Kultusministerium, unterstützt wird das Projekt außerdem von der Ensemble-Akademie, dem Hessischen Landesinstitut für Pädagogik und der Stadt Frankfurt.

Die Suche nach musikalischer Response, nach eigenen Antworten und Wiederhall auf die Begegnung mit neuer Musik hat 1998 vierhundertfünfzig hessische Schülerinnen und Schüler beschäftigt; *Response* fand in jenem Jahr zum fünften Mal statt. Ihre Antworten hießen *Ortswahnun*, *G.R.A.U. in bunt*, *Ein Fluß voller Geheimnisse*, *Flerschems Voices*, *Land-Stadt-Musik*, *szenen aus frankfurt*, *Sajo hört die sprechenden Wasser*, *Popocatepetl* oder *zukunftsmusik*. In vier Konzerten am 3. und 4. Juli vorigen Jahres im Kleinen Saal der Musikhochschule Frankfurt konnten die entstandenen Kompositionen, Improvisationen und experimentellen Stücke auch erstmals öffentlich uraufgeführt werden: Musik von fünfzehn Klassen, Kursen und Arbeitsgemeinschaften hessischer Grundschulen, Gesamtschulen und Gymnasien.

*Response '98*: Komponistinnen und Komponisten, Musikerinnen und Musiker der aktuellen Neuen-Musikszene haben sich auf den Weg in die hessischen Schulen begeben, ihre Gedanken und ihre Musik zwanzig Schulgruppen vorgestellt, ein halbes Jahr lang im Team mit den Musikpädagogen gearbeitet und einen Dialog auf vielen Ebenen mit der Schulmusik geführt. Für den 98er Jahrgang waren das die Komponisten Gerhard Müller-Hornbach, Walter Reinhard, Reinhard Karger, Miguel Bellusi und Friedemann Schmidt-Mechau, die Sängerin für neue Musik und Jazz Gabriele Hasler, die Komponistin und Flötistin Lesly Olson, Christoph Korn aus der Frankfurter freien Musikszene, der Klarinettist Roland Diry, der Musiker aus dem Ensemble Modern Wolfgang Stryi, der Schlagzeuger und Komponist Walter Reiter

und andere. Sie folgten damit einem Grundgedanken von *Response*: Jeder ist fähig, sich mit musikalischen Mitteln auszudrücken, jeder kann lernen, musikalische Formen zu gestalten und zu erfinden (so selbstverständlich wie zum Beispiel andere Kulturtechniken wie Malen und Schreiben). Durch die praktische Beschäftigung – Experimente, Übungen und Improvisationen – nähern und öffnen sich Schülerinnen und Schüler den Hörwelten der neuen Musik. *Response '98* hatte drei Schwerpunkte: die Auseinandersetzung mit dem Hören: Klangraum-Raumklang; die Verbindung verschiedener musikalischer Stile: Crossover; die Klangwelt der menschlichen Stimme: SprachMusik. Als Modelle dienten unter anderem die Kompositionen *InSound* von Gerhard Müller-Hornbach (am 30.5.98 vom Mutare-Ensemble im Museum für Moderne Kunst uraufgeführt), *TeMA* von Helmut Lachenmann, *Cries of London* von Luciano Berio und Crossover-Werke von Fred Frith (am 12.6.98 durch das Ensemble Modern in der Alten Oper Frankfurt uraufgeführt).

Von den zwanzig Schulgruppen gibt es außer den vielen gelungenen und spannenden musikalischen Antworten, die während der Abschlußkonzerte vom Hessischen Rundfunk aufgezeichnet wurden, auch Berichte und Kommentare, aus denen ich einige Beteiligte hier zu Wort kommen lassen möchte.

»*Ein Fluß voller Geheimnisse* – als wir im Februar 98 das Response-Projekt begannen, hatte keiner der achtundzwanzig Schüler nennenswerte Erfahrungen mit neuer Musik. So wollte ich mich vorsichtig an dieses Projekt herantasten. Da wir uns im Musikunterricht gerade mit Smetanas *Moldau* beschäftigt hatten, bot sich ein Einstieg über Wasser an – das Erproben von dessen Klängen und Geräuschen. Flüstern, Zischen, Schmatzen, Klatschen, Händereiben ..., alles, was Mund und Hände hergaben, wurde als Klang im Raum zum ›Fließen‹ gebracht. Während die Art solcher Klangerzeugung bei den Schülern zunächst auf massive Ablehnung stieß – ›Was hat denn das hier mit Musik zu tun?‹ – war die Idee, einen Bachlauf musikalisch zu erkunden, bereits geboren, bevor sie ausgesprochen war. (...) Eine Projektwoche in unserer Schule Anfang Mai war ein willkommener Glücksfall: Endlich mal ›dran‹ bleiben können! Viel hatten wir noch nicht: zwei einigermaßen zufriedenstellende Teilstücke, eine Idee, ›lose‹ Klänge, noch keinerlei Form oder Struktur, auch noch keinen Frust, aber nicht viel Mut. Den Wendepunkt brachte eine Wanderung entlang eines Bachlaufes mit eingebauten Hörstationen. Eine wirklich spannende Sache mit interessanten Reaktionen: ›Kommt mal alle her, hier hört sich's an wie das Schmatzen oder Klatschen.‹ – ›Auf der anderen Seite ist es viel lauter!‹ – ›Ich kann sogar eine Mücke hören.‹ – ›Warum fahren denn heute soooo viele Autos!‹ – ›Hier sind ja gar keine Vögel zu hören.‹ Kinder, denen das Schreiben schwerfällt, notierten eifrig, was sie gehört hatten; ganz alltägliche Geräusche wurden plötzlich als störend empfunden oder zum ersten Mal bewußt wahrgenommen. Die Schüler waren durch diese Wanderung für die feinsten Geräusche sensibilisiert und für die Weiterarbeit enorm motiviert.«<sup>1</sup>

»*G.R.A.U. in bunt* – alles begann damit, daß zwei Herren, Matthias und Friedemann, zu uns kamen, wir uns im Kreis setzen und jeder ein Geräusch machte. Dann sortierten wir die Geräusche nach verschiedenen Gesichtspunkten wie Tonhöhe, Klangfarbe, Farbe der Instrumente, Größe und Alter der Spieler/innen. Später hörten wir Geräusche aus unserer Umgebung und entschieden uns für

Gespräch (G.), Regen (R.) + Autos (A.). Uns gefielen die Geräusche von Vögeln und anderen Tieren so gut, daß wir den Urwald (U.) als 4. Geräuschkategorie dazu nahmen. So entstand der Name *G.R.A.U. in bunt*, weil G.R.A.U. nicht grau ist, sondern bunt.«<sup>2</sup>

»*land-stadt-musik*. Zusammen mit Wolfgang Stryi und Christoph Korn– sie sind Musiker und Komponisten – haben wir aus Müll Instrumente gebaut. Dann haben wir ausprobiert, wie sich manche Musikinstrumente zusammen gespielt anhören und wir dachten, das klingt ja wie eine Land-Stadt-Musik. Dann kamen die Männer ganz oft und wir haben diese Musik zusammen entwickelt.«<sup>3</sup>

»Unsere Vorstellungen: KLANGRAUM (dunkel).– Ohren schärfen/zuhören/Stille erfahrbar machen. – Wir stellen fest, daß wir ›unseren‹ Kindern nur Möglichkeiten geben müssen, sie nehmen alles auf und verarbeiten es auf die tollste Art und Weise. – Sonne + Wolken spielen eine Hauptrolle bei einem erneuten Stille-Stück.– Bei geschlossenen Augen/abgedunkeltem Raum wird alles Wesentliche wahrgenommen! Kinder können uns die Augen öffnen.

- Partitur: Land-Stadt. Die Kinder lösen das Problem des Übergangs grandios: Ein Traktor fährt in die Stadt. Also: Ohren auf – Augen zu.

P.S.: Chris + ich fahren nach jeder Stunde gutgelaunt aus Schwalbach weg.«<sup>4</sup>

Die Planungen zu *Response 2000* haben begonnen.